

Meine Erinnerung an Wolfgang Gärthe

Von Kurt E. Becker

Gedenkgottesdienst am 16. Mai 2026 in der Aschaffener Christuskirche

Liebe Christine,
lieber Trauerfamilie,
liebe Verwandte, Freunde und Bekannte von Wolfgang Gärthe,
liebe Trauergemeinde,

am Vormittag des 16. April habe ich unseren Wolfgang ein letztes Mal an seinem Krankenlager im Aschaffener Klinikum besucht. Uns beiden war sehr bewusst, dass dieses Treffen ein Abschied sein würde, ein allerletzter Austausch unter zwei Freunden vor dem absehbar Unabänderlichen. In seiner für ihn typischen Art nutzte Wolfgang die Gelegenheit, mir mit auf den Weg zu geben, dass ich doch bitte bei seinem Gedenkgottesdienst sprechen möge. Aber doch bitte nicht länger als vier Minuten. Und bitte nicht nur mit Tränen in den Augen.

Er sagte das mit jenem überzeugend bezwingenden Lächeln in den Augen, das ihm eigen war, umrahmt von kleinen Fältchen wie der Strahlenkranz einer Sonne. Wer hätte sich diesem Lächeln verweigern können? Einer mit diesem Lächeln verbundenen Bitte musste ganz einfach entsprochen werden. Deswegen stehe ich heute hier und gedenke eines Freundes, mit dem verbunden zu sein über nahezu vier Jahrzehnte mir immer Bereicherung und Freude war. Und ich werde versuchen, seiner Bitte in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Als eben mal Dreißigjähriger vertraute Rainer Maria Rilke seinem Stundenbuch folgende Zeilen an:

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen.
Aber versuchen will ich ihn.
Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang.
Und ich weiß noch nicht, bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang ...

Im Gegensatz zu Rilke wusste Wolfgang wer er war und wer er immer sein wollte: ein Menschenfreund. Durch und durch. Die Philanthropie, die Menschenliebe hatte er denn auch zu seinem Lebenszweck, Lebensziel und Lebensinhalt erkoren. Schon damals, als wir uns kennenlernten unmittelbar nach der Deutschen Wende 1990/1991, habe ich ihn als

einen erlebt, der von Menschenliebe durchdrungen war. In Leipzig gründeten wir eine Initiative, die Ost und West nicht zuletzt kulturell zusammenführen sollte innerhalb eines Bildungshorizonts, den abzuschreiten für uns alle letztlich eine Lebensaufgabe ist. Schon damals war „Bildung“ das Leitthema unserer Aktivitäten. Wolfgang, als Repräsentant des Instituts der Deutschen Wirtschaft, legte damals mit die Grundlagen für das FAW, die Fortbildungsakademie der Wirtschaft.

Nach der Jahrtausendwende dann, Wolfgang war mittlerweile Geschäftsführer der Euro-Schulen, kam es zu einer denkwürdigen Begegnung in Stockstadt bei einem Mittagessen an einem traumhaft schönen Sommertag. Wolfgang, Pierre Semidei und ich. Wolfgang und Pierre Semidei, kongenial in ihren Ambitionen, überzeugten mich von der Notwendigkeit privater Bildungsinstitutionen jenseits der üblichen Trampelpfade. Eine Überzeugung, die ich seither teile. Und als wirkmächtigstes Projekt dieses Stockstadter Treffens entstand die Bildungsinitiative Energie, ein Zukunftsthema schlechthin, gemeinsam auf den Weg gebracht von den Euro-Schulen und einem großen deutschen Energiekonzern als Partner. Das Projekt ist dokumentiert in einer von Wolfgang organisierten Buchreihe und einem Lehrpfad Energie, beheimatet vermutlich heute noch in einer Berliner Schule, deren Namen ich zu meinem Leidwesen vergessen habe. Wesentliche Wirkungsorte der gemeinsamen Bildungsinitiative waren Dortmund und Worms am Rhein, wo ich eine Ethikinitiative auf den Weg gebracht hatte, die sich vieler von Wolfgang inspirierten Themen angenommen hatte.

Überhaupt: Worms. In den letzten Jahren hatten wir uns dort mit schöner Regelmäßigkeit nahe dem Hagen-Denkmal im „Al Fiume“ direkt am Rhein zum Mittagessen getroffen. Angelegentlich unserer letzten Begegnung in Worms am 30. September 2025 überzeugte mich Wolfgang eben mit jenem berühmten Lächeln in den Augen, dass ich Mitglied seines Vereins „Bildung ist Zukunft“, einem seiner Herzensprojekte, werden müsste. Selbstverständlich bin und bleibe ich Mitglied Deines Vereins, lieber Wolfgang.

Und im Zusammenhang mit unseren schönen Begegnungen bei vielen Mittag- oder Abendessen denke ich mit Vergnügen an eine seiner Gewohnheiten, man kann schon sagen „Marotten“: die akribische Reinigung des Bestecks mit der dafür eigentlich nicht vorgesehenen Serviette. In Berlin bei einem Abendessen in einem Sternerrestaurant bescherte uns dies nach dem, gefühlt, sechsten Gang den Besuch des mir freundschaftlich verbundenen Küchenchefs an unserem Tisch. Der war wohl von seinen Hilfskräften darüber informiert worden, dass irgendetwas mit dem Besteck heute nicht stimmen könnte. Er kam also an unseren Tisch, entschuldigte sich für die Unannehmlichkeiten mit Messer, Gabel und Löffel und offerierte uns ein Glas Champagner zur Entschädigung. Dieser Offerte hatten wir uns nicht verweigert.

Am 26. Mai, mein lieber Wolfgang, an Deinem 76. Geburtstag also, werde ich ein besonders gutes Glas auf Dein Wohl trinken. Du lebst in meiner Erinnerung weiter, solange ich selbst

auf diesem Planeten unterwegs sein werde. Und künftig jedes Jahr am 26. Mai werde ich – wenigstens – ein Glas auf Dein Wohl trinken.

Ruhe in Frieden, mein lieber Freund.